



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

**Augspurg [u.a.], 1745**

CVII. Von dem Ubel, in welches die läßliche Sünden führen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49552](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49552)

## CVII. Unterricht.

Von denen Gefahren, in welche  
die läßliche Sünden zu stürzen  
pflegen.

**I**n vorgehenden Unterrichten hast du  
von denen läßlichen Sünden be-  
trachtet, erstlich die Bosheit, die  
sie an sich haben, andertens die Straff,  
welche sie verdienen: Heut nun betrachte  
das Ubel und Gefahren, in welche sie sich  
stürzen können. Ein Mensch, der kein  
Liebhaver ist eines ordentlichen, genauen,  
und wohl-eingerichteten Lebens-Wandel,  
bleibt nie bey der Unordnung, mit der er  
hat angefangen: Je länger er also fort-  
fahret, je weiter weicht er von der Richt-  
schnur ab, und von Schritt zu Schritt  
entfernet er sich mehr von guten Sitten.  
Est processio in malis viro indiscipli- Eccli. 20.  
nato: Ein zuchtloser Mann gehet im- 9.  
mer weiter in bösen, gewarnet und ver-  
sichert uns der heilige Geist. Siehe da  
die Schritt und Fortgãng, zu welchen  
dich die läßliche Sünden weisen und an-  
leiten, wann du dich um selbe mit beküm-  
merest. Sie weisen dich

XVI.  
Tag.

S

I. Zu

R. P. Calini S. J. Vierdter Theil.

I. Zu einer grossen Leichtigkeit in irrige Meynungen zu verfallen;

II. Zu einem grossen Gewalt und hefftigen Anfall von gefährlichen Anfechtungen;

III. Stossen sie dich in die äusserste, Gefahr tödtlich zu sündigen.

1. Läßlich sündigen nach der Menge, aus Gewohnheit, mit vollkommener Bedachtsamkeit, entspringet aus einer grossen Launigkeit. Der in Göttlicher Furcht eyffrig ist, lasset nichts auffer acht. Qui timet Deum, nihil negligit: Wer Gott fürchtet, versaumet nichts. Wann du auffer acht lassetst einen jeden Vortheil und guten Fortgang deines Geists, weder dir ein Gewissen machest an dem, daß du deinem Gott oft mißfallest, so fürchtest du ihn gar wenig: Du bist lau, du machest Gott Unlust, du bist in Gefahr, von ihm gar entfernet zu werden. Neben allem dem, welches aber der schädlichste Irrthum ist, bildest du dir schlechter Dingen ein, du seyest bey Gott sehr beliebt, du verdienst gar wohl seine Göttliche Gnaden, weilen du ihn nit tödtlich beleidigest, ihm keine schwere Unbilden zufügest, und sein Feind nit seyest. Du kanst gar leicht verfallen in den Irrthum des Pharisäers, welcher ihm eingebildet, er seye sehr weit gekommen in der Freundschaft mit Gott, weilen ihn gedunckte, er thue sehr vil, daß

Eccl. 7.  
19.

daß er zweymahl in der Wochen gefastet, und den schuldigen Zehend richtig erstattet: *Jejuno bis in sabbatho, decimas do:* Ich faste zweymahl in der Wochen, ich gib den Zehend. Unterdessen betrachtete er mit seinem eitlen Hochmuth, und schämte sich nit, daß alle seine Tugenden auf ein so kleine Zahl sich belaufften. Er betrachtete nit andere Persohnen, die recht und in Wahrheit fromm lebten, sondern vergliche sich nur mit demjenigen, welche er für schlimmer hielte, als sich selbst. *Gratias tibi ago, quia non sum, sicut* Luc. 18.  
*cæteri hominum, raptores, injusti, adul-* 10.  
 teri: Ich dancke dir, daß ich nit bin, wie andere Leuth, Rauber, Ungerechte, Ehebrecher. Er verstunde nit, daß er eben dise Zeit, da er ihm selbst schmeichlete, als wäre er ein treuer Freund Gottes, daß, sage ich, er eben damahl seinen Gott beleydigte, weil er andere freventlich urtheilte, alle verachtete, sich selbst muthwillig und lügenhaft lobte, ohne Grund, ohne Verdienst.

2. Auf gleiche Art erachtest du dich bey Gott angenehm und beliebt zu seyn, weil du dich am Mittwoch von Fleisch-Essen enthaltest, und am Samstag fastest; weil du alle Abend ein Stuck von dem Rosenfranz bettest, und täglich ein wenig Almosen gibest; du spannest dir aber selbst einen Anhang für die Augen, daß du bey

nebens deine Sünden nit sehest. Du vergleichst dich mit blutdürstigen Mördern, mit Ehebrechern, mit Rauberen; und vermeynest, du seyest gar fromm, weil du nit ihres gleichen bist. Wann du reden hörest von ungerechter Übermacht, von Unterdrückungen, von gewaltsamen Ungerechtigkeiten, die von andern erzehlet werden, da sagst du: Gott sey Danck, daß ich nit also bin. Non sum sicut caeteri hominum. Jejuno bis in sabbathe: Ich bin nit wie andere Leuth. Ich faste zweymahl in der Wochen. Du bist auch in Wahrheit nit also; aber mit deinen überhäufften und recht freywilligen läßlichen Sünden bist du ein Grundfaule, laue, und kaltsinnige Seel; und dessen ungeacht bildest dir ein, dises solle dir keinen Abtrag thun an deiner ewigen Seeligkeit, ja gar nit an deinem zeitlichen Glück. Dahero haltest du dich des Himmels schon versichert, als wann du ihn schon in den Händen hättest; und beklagest dich noch darbey, wann dir GOTT nit auch das zeitliche Glück darzu leget, als wann er mit dir hart verfarete, wann er, da du ihn doch mit keiner Todt-Sünd beleidigest, dannoch über dein Haus oder über dich selbst ein Unglück verhänget.

3. Mit dergleichen Einbildung hatte sich selbst betrogen jener Bischoff zu Laodicea: Betrachte aber wohl die erschrockliche

liche Botschaft und Verweiß, so ihm von Gott durch den heiligen Apostel Joannes zugeschickt worden. Du sagst, schreibt Apoc. 3. ihm Joannes aus Göttlichem Befehl, du seyest reich, begüterer, keines Dings bedürfftig? und weißt nit, daß du elend, und erbarmlich, und arm, und blind, und nackend bist. Quia dicis, quòd dives sum, & locupletatus, & nullius egeo; & nescis, quia tu es miser, & miserabilis, & pauper, & cæcus, & nudus. Du bist weder kalt, weder warm: Und doch wäre es nützlicher für dich, wann du kalt oder warm wärest. Scio opera tua, quia neque frigidus es, neque calidus: Utinam frigidus esses, aut calidus! Ich weiß deine Werck, daß du weder kalt, noch warm bist; wollt Gott, daß du kalt, oder warm wärest! Sed quia tepidus es, & nec frigidus, nec calidus, incipiam te evomere ex ore meo: Aber dieweil du lau bist, und weder kalt noch warm, so verursachest du mir einen Grausen, und will anfangen dich auszuspeyen aus meinem Mund.

4. Du kanst dir die Rechnung machen, daß diser Verweiß an dich geschriben seye, wann du in gleichem Stand dich befindest. Wegen einem guten Werck, so du versichrest, erachtest dich reich an Tugend zu seyn: Vermeynest, es sey dir nit noth-

wendig die Predigen anzuhören, geistliche Bücher zu lesen, ein gottseelige Versammlung zu besuchen, andächtigen Übungen beizuwohnen: Dives sum, & locupletatus, & nullius egeo: Ich bin reich, sagst du, ich bin vermöglich, und keines Dings bedürfftig: Beyneben aber bist du elend, armseelig, blind, und bloß.

**S. Greg.** Quasi divitem se asserit, qui per arrogantiam sanctitatis extollitur, sed pauper, cæcusque, & nudus arguitur: **Moral. 1.** **34. c. 3.**

Der sich übernimmt aus Anmassung der Heiligkeit, sagt hierüber der heilige Gregorius, wirfft sich auf als wann er reich wäre; er wird aber überwisen, daß er arm, blind, und nackend seye. Du bist elend und arm, weil du nit hast die Reichthumen der Tugend; du bist blind, weil du bey solchem Tugend-Mangel dein Armuth nit siehest, noch erkennest; du bist nackend und bloß, weil du den ersten Eyffer verlohren, und wann du nit schon die heiligmachende Gnad würcklich hinweg geworffen, so bist du doch auf dem Weeg, mit aller nächsten deroselben beraubt zu werden: Pauper utique, quia virtutum divitias non habet; cæcus, quia nec paupertatem, quam patitur, videt; nudus, quia primam stolam perdidit. Du bist lau, und hast an dir jene Lauigkeit, welche Gott einen Grausen verursachet. Tepidi hinc sunt, qui sibi placent,

eent, persuadentque sibi, se esse bonos, Corn. à  
 & securè vivunt, quasi nullius egentes. Lap. in  
 nihil timentes: Die Laue werden allda Apoc. 3.  
 jene verstanden, welche ihnen selbst  
 wohl gefallen, und sich einbilden, sie  
 seyen fromm; leben also unbekümmert  
 hin, als wann sie keiner Sach bedürff-  
 tig wären, weder etwas zu fürchten  
 hätten. Also legen obigen Text Kuper-  
 tus und Pererius aus bey Cornelio à  
 Lapide; und bey eben disen lasset sich Al-  
 cazar also verlauten: Tepidus est, qui  
 Deum quidem non audet mortaliter  
 sciens & volens offendere, ideoque se  
 putat justum; sed purioris & perfectio-  
 ris vitæ studium negligit! unde se facile  
 propriis concupiscentiis permittit, &  
 quævis peccata devorat, quæ sibi tan-  
 tum venialia videntur. Lau ist derjenig-  
 ge, der zwar in Wahrheit sich nit ge-  
 trauet, Gott mit einer Todt-Sünd  
 zu beleydigen, und derowegen haltet  
 er sich für gerecht: Aber er lasset ausser  
 aller Acht, sich auf ein reineres und  
 vollkommneres Leben zu befleissen; das  
 hero er, wo er nur ohne schwere  
 Sünd kan, seinen Anmuthungen nach-  
 givet, und allerley Sünden hinein fris-  
 set, wann ihm dieselbe nur läßlich zu  
 seyn geduncken.

5. Wann du im Stand einer solchen  
 Lauigkeit verharren willst, wie wird es dir

ergehen? Incipiam te emovere ex ore meo: G D E E selbstem sagt, er wolle anfangen dich auszuspeyen aus seinem Mund. Betrachte, was diese Redens- Art bedeute. Es bedeutet, sagt erst angeführter Alcazar, daß Gott anfangen werde jene Hülfss-Mittel zu entziehen, welche nit allen Gerechten gegeben werden, sondern allein denenjenigen, welche von Gott mehrer begünstiget werden; dergleichen aber seynd jene nit, welche, ohne ihnen einen Scrupel zu machen, fort und fort mit läßlichen Sünden sich überhäuffen. Hujus comminationis particula, quæ propter venialem etiam teporem merito timeri debet, est privari iis auxiliis, quæ non conceduntur omnibus justis, sed iis solùm, quos Deus majori favore prosequitur. Darum auch diese Bedrohung Gottes wegen einer läßlichen Laugheit billich zu fürchten ist. Wahr ist es, daß diese Hülfss-Mittel, insgemein zu werden, dir nit alsogleich nach einer läßlichen Sünd entzogen werden: Der Herr hat nit gesagt: Ich speye dich aus; weder: Ich will dich ausspeyen; noch auch: Ich fange an dich auszuspeyen; sondern er hat von künfftiger Zeit geredet: Incipiam, ich will und wird anfangen; damit er uns zu verstehen gebete, daß seine Gütigkeit ihne noch zuruck haltet, denjenigen von sich nit zu entfernen oder zu verwerffen,

fen,

fen, der als ein lauer Mensch ihm zwar mißfällig, jedoch als ein Gerechter ihm noch lieb ist. Der Bischoff von Laodicea ware sehr lau, jedoch hatte ihn Gott nit verworffen, weder verwarffe er ihn, ja vilmehr ladet er ihn liebreich ein zu grösserem Eyffer: Aber er trohet ihm, daß, wofern er nach diser liebreichen Warnung wollte in seiner Lauigkeit verharren, auch er wurde anfangen, ihne von sich zu entfernen: Incipiam te evomere ex ore meo: Ich will anfangen dich auszuspueyen aus meinem Mund. Weilen GOTT, ungeachtet deiner vilfachen läßlichen Sünden, dannoch fortfahret dein Persohn und dein Hauß zu seegnen, vermeynest, du seyest mit ihm gar wohl vereiniget; wann du aber durch innerliche Vorwürff, welche er dir macht durch sein würckliche Gnad, gewarnt worden, und dannoch dich nit heraus reiffest aus jenem Stand, der ihm so grossen Verdruß und Grausen verursacht, so wird er anfangen dich von sich zu werffen, seinen Seegen von dir abzuziehen; er wird geschehen lassen, daß der Teuffel mit denen gewaltigisten und häfftigisten Anfechtungen dich bestürme.

6. Und dises eben ist schon ein anderes Ubel, in welches dich die läßliche Sünden stürken können, wann du dieselbige auffer Acht lasset. Ich sage nit, daß es für uns ein Ubel seye, wann wir angefochten wer-

S 5 den;

den; massen ja die Anfechtungen uns dienen können zur Vermehrung unserer Verdiensten. Es ist aber ein grosses Ubel, ein grosses Unglück für uns, wann wir häufig angefochten werden zur Zeit, da wir uns zum kräftigen Widerstand und Erhaltung des Sigs nit starck genug befinden. Unsere Gemüths-Neigungen, wann sie oft in einem wenigen befriediget worden, bekommen nach und nach Lust, werden allgemach stärker, stolzer, und begieriger, wollen mit dem Wenigen nit mehr vorlieb nehmen, und fordern etwas mehrers. Wann sie einmahl den Geschmack bekommen, und also zu reden geschlechtig worden durch kleine, jedoch öfters widerholte Vergnügungen, da fangen sie an an mit diesen nit mehr zufrieden zu seyn, sie rebelliren mit Ungestümme, und wollen mit allem Gewalt ein grössere Genugthuung von uns erzwingen. Ubi cœperit impietatis venena gustare, tunc saporem trahit de pinguedine peccatorum. Wann unser Neigung einmahl angefangen das Gift der Gottlosigkeit zu verkosten, alsdann ziehet sie an sich den Geschmack von der Fette der Sünden, sagt der heilige Petrus Chrysologus. Die Thier-Meister bringen es mit denen heimischen Löwen so weit, daß sie auch ihr eignes Haupt in derselben Nachen hinein lassen: Aber sie lassen von ihnen nit einmahl die Hand lecken;

S. Petr.  
Chrysol.  
serm. 44.

Wann unser Neigung einmahl angefangen das Gift der Gottlosigkeit zu verkosten, alsdann ziehet sie an sich den Geschmack von der Fette der Sünden, sagt der heilige Petrus Chrysologus. Die Thier-Meister bringen es mit denen heimischen Löwen so weit, daß sie auch ihr eignes Haupt in derselben Nachen hinein lassen: Aber sie lassen von ihnen nit einmahl die Hand lecken;

efen; dann wann ihre rauhe Zung anfangete den Geschmack des Menschen-Bluts zu empfinden, wäre schon Gefahr vorhanden, das Thier möchte sich ersättigen wollen, und seine Sanftmuth völlig vergessen. Zu eben der Zeit, da die Stärke deren Anmuthungen anwachset, nehmen auch die böse Gewohnheiten zu, und werden verstärket. Die sündhaffte Handlungen, obwohlen sie schon gering und läßlich seynd, wann sie doch oft widerholet worden, machen aus der Untugend sehr starcke Gewohnheiten: Und wann sich ein böse Gewohnheit und gewaltthätige Anmuthung miteinander vereinigen, auf dich einen Sturm zu wagen, da erfahrest du, wie häfftig die Anfechtung seyn könne, und wie beschwerlich der Widerstand.

7. Der böse Feind, wie Augustinus sagt, haltet sich offtermahlen ganz ruhig, treibet nit an zu einer schweren Sünd; weilen er auf Gelegenheit wartet, mit größerer Sicherheit den Anfall zu thun, wann er nemlichen in guter Verbündnuß bey sammen wird haben dise zwey starcke Gehülffen, die böse Gewohnheit, und kräftige Zuneygung. Tamdiu diabolus sopi- S. Aug. tum ignem sine ullis flammis occultat, de Sing. donec duas faculas jungens simul ambas Cleric. accendat: So lang haltet der Teuffel das Feuer ohne Funcken in der Geheime, bis er beyde Sacklen zusammen nimmet,

met, und auf einmahl entzündet. Der heilige Gregorius gibt darvon ein Exempel an denen Augen, und hast du vilsleicht selbst ein Erfahruß darvon. Jene so ungestümme Einbildungen, jene Lieblichkeiten, welche, obwohlen sie weit entfernet, ja auch dir zuwider seynd, dennoch dir vor Augen stehen, zu sündhaffter Begird, zu sündhaffter Verwilligung dich anreizen, und dich so grosse Mühe kosten mit Beständigkeit zu widerstehen; alle diese seynd lauter Früchten und verdrüssliche Folgen eines einzigen etwas freyeren und nur lässlichen Augen-Wurffs. *Præceptis anima, dum ante non prævidet, ne incauta videat, quod concupiscat, cæca postea incipit desiderare, quod vidit: Ein unbesonnene Seel, wann sie sich nit vorhin hütet, daß sie nichts sehe, wonach sie böses Verlangen haben könne, wird verblendet, und fanget an zu verlangen, was sie unbehutsam gesehen hat. Und es ist nur gar zu hart einer Begird zu widerstehen, welche alsdann aufsteiget, wann das Gemüth die verlangte Sach schon zu Augen und Herz gefaßt und eingelassen hat. Valde namque est, in Job. quod caro deorsum trahit, & semel species formæ cordi per oculos illigata, vix magni luctaminis luctâ solvitur: Dann es ist ein grosser Gewalt, weilen das Fleisch abwärts ziehet, und wann die*  
 Schön

Schönheit einer Gestalt dem Herzen ist eingebunden, wird sie mit harter Mühe durch einen auch schweren Streit wiederum aufgelöset.

8. Der heilige Ambrosius gibt ein anders Exempel an einer Frauen, welche aus einer nur läßlichen Eitelkeit die natürliche Farb ihres Angesichts mit künstlichen Anstrich vermehret: Hernach aber die mächtigste Sturm, und gewaltige Antrib zu einer tödtlich sündigen Begird empfindet. Hinc illa nascuntur incentiva vitiorum, S. Ambr. ut quæsitis coloribus ora depingant, dum l. i. de viris displicere formidant; ut de adulte-Virg. rio vultus meditentur adulterium castitatis: Daher entstehen jene Antrib zu denen Lastern, daß sie mit gesuchten Farben ihre Angesichter bestreichen, wann sie ihren Ehe-Männern nit mißfallen wollen; damit sie nach und nach anfangen von Verfälschung des Angesichts auch auf die Verfälschung der ehelichen Keuschheit zu gedencken. Auch der Heil. Faustus sihet jene Freymüthigkeit für sehr mächtig an, welche unsere Neigungen, und böse Gewohnheiten gewinnen, wann wir aus denen läßlichen Sünden nit vil machen und selbe nit achten wollen. Er erkläret es mit andern Exempeln: Superbiæ acquiescere coepi: ich, sagt er, hab angefangen einem hoffärtigen Gedancken Gehör zu geben: Regula-  
lam

lam violavi; ich hab ein Regul und Sa-  
 zung übertreten: Seniores læsi; ich hab  
 einem alten Mann Betrübnuß verursacht:  
 Juvenem destruxi; ich hab durch eine  
 Nachlässigkeit einem Jungen Vergernuß  
 geben: Wann ich nit alsobald über diese  
 Sünden Buß würcke, obwohlen sie aus  
 vollkommentlichen und besonnenen Willen  
 nit geschehen, und der Antrib unserer Na-  
 tur den Verstand übereilet hat, was wird  
 wohl heraus kommen? Von Tag zu Tag  
 ohne meinen Mißfallen wird ich erfahren,  
 daß ich mit Gewalt fortgerissen werde von  
 der Gewohnheit, die ich gemacht, und von  
 dem Gewalt der Anmuthung, welcher ich  
 nachgegeben habe: Si non citò me pœni-  
 tuit, graviter me fraisse præventum, jam  
 de die in diem libentissimè me rapiet  
 ipsa violentia consuetudinis, & impetus  
 passionis. Weilen nun durch die läßliche  
 Sünden die Begierd und Stärke der Ge-  
 müths-Neigungen immerzu anwachset,  
 so bringen dann die läßliche Sünden eine  
 Seel so weit, daß sie nothwendig einen  
 grossen Sturm der gefährlichsten Anfech-  
 tungen ausstehen müsse.

9. Wann aber ein solcher Sturm auf  
 mich anfallet, wird ich wohl den nothwen-  
 digen Widerstand leisten? Diese gewaltige  
 Anläuff werden bey mir einen Willen an-  
 treffen, der schon aus der Ordnung gekoms-  
 men, und vit mehr gewohnet ist, sich denen  
 götts

göttlichen Gebotten vollkommentlich unterwürffig zu halten. Ein so starcker Sturm, gegen dem mein Gemüth so schwach und zum Widerstand so schlecht eingerichtet, deutet mir, menschlicher Weiß zu reden, schier unfehlbar den Fall vor. Qui enim peccat S. Thom. venialiter, ex genere prætermittit al- 1. 2. q. 8. quem ordinem: Et ex hoc, quòd con- a. 3. suescit voluntatem suam in minoribus debito ordini non subicere, disponitur ad hoc, quòd etiam voluntatem suam non subiciat ordini ultimi finis, eligendo id, quod est peccatum mortale ex genere: Dann der, so läßlich sündiget, handelt gemeiniglich wider einige Ordnung: Und aus deme, daß er sich angewöhnet, seinen Willen in geringeren Sachen nach gehöriger Ordnung nit einzurichten, kommet er endlich so weit, daß er den Willen auch nit einrichte nach Ordnung des letzten Ziels, und hiemit dasjenige erwähle, so gemeiniglich ein tödtliche Sünd ist. Dises, sagt Cajetanus, muß uns ein grosser Antrib seyn, die geringere Sünden zu vermeiden, und selbige mit oft widerholter Bereuung zu verfluchen, aus billichister Forcht, es möchten uns die anfallende Ansechtungen in einem Stand antreffen, in welchem wir zum Widerstand unbereitet, und nahe zur Todt-Sünd geneigt wären: Ne habitualis in illis occurrentes tentationes animos dispositos pro- Cajet. in l. c. S. Thoma. piquè ad mortale inveniunt. Dese An- nahung

nahung der läßlichen Sünden zu der Todt-Sünd, nachdem nemlich der Willen aus seiner Ordnung gekommen, entspringet aus dreyen Ursachen. Bey einigen entspringet sie aus Gewohnheit, in welche die läßliche Sünden nach und nach hinein führen: Bey andern aus der Materi und Maas, welche sie nach und nach überschreiten: Bey andern aber aus Besonnenheit, zu dero Vollkommenheit sie mehr und mehr sich nähern.

10. Daß man von läßlichen Sünden endlich in die Todt-Sünd falle, entspringet bey vilen aus Gewohnheit, das ist, aus gar zu grosser Gemeinschaft und Verbundenheit, in welche die läßliche Sünden nach und nach einführen. Du lasset vilen nur läßliche Unwahrheiten von dem Mund fließen, welche ein einziges Werck oder Handel betreffen: Unvermerckt kommest du so weit, daß du deine Lügen handhabest: Nun also verbunden stehest du schon auf dem Spiz, mit nächsten auch falsch zu schwören: Ein falscher Schwur aber, in jedwelcher auch geringster Materie, ist allezeit ein Todt-Sünd. Du verletzest läßlicher Weiß deinen Neben-Menschen mit einer kleinen Schmach-Red, mit einem etwas stechenden Schertz-Wort: jener empfindet es mehr als billich; hierauf wird von einer so wohl, als anderer Seithen die Bißigkeit und Stichelerey immerzu fortgesetzt; da seynd wir schon zu nächst an einem

nem Rauff-Handel, an einer tödtlichen Feindschaft. Man fanget an einer Liebs-Neigung nachzugeben, welche zwar nit unehrlich, jedoch aber gar zu zart ist: Man gestattet einer solchen Unmuthung, so vil ihr kan gestattet werden ohne Todt-Sünd, jedannoch wird man darbey verbunden, und so gemein, daß man derselben mit der Zeit alles gestattet und nichts abschlaget: Wann schon die Befehl und Vertraulichkeiten die Schrancken einer läßlichen Sünd zu überschreiten anfangen, ist kein Platz mehr vorhanden den Korb zu geben, und das verlangte abzuschlagen. Eine nur läßliche Hoffart verbindet dich zu überflüssigen Ausgaben: Hernach, damit man Geld habe, werden die Töchter in die Clöster getrungen, die Schulden nit bezahlt, die geschworne Versprechen nit gehalten; die Gotts-Furcht, die Gerechtigkeit, die Lieb, und vätterliche Pflicht schwerlich verlezet. Si curare parva negligimus, insensibiliter seducti audenter etiam majora perpetramus: Wann wir vernachlässigen uns vor geringeren Sünden zu hüten, werden wir unvermerckter Weiß verführet, und anters stehen uns auch die grössere Sünden zu begehen. Also der grosse Gregorius. Ingleichen Bernardus ermahnet uns, wir sollen uns also hüten von denen kleinen

S. Greg.  
Moral. l.  
10. c. 14.

R. P. Calini, S. J. Vierdter Theil.

S. Bern.  
de Ord.  
vit.

Sünden, wie von denen grossen; weisen uns die kleinste Sünden zu denen grössen anführen. Mens Deo dicata sic cavet minora vitia, ut majora; quia à minimis incipiunt, qui in maxima corruunt: Ein Gott-liebendes Gemüth meydet die kleinere Laster, wie die grössere; dann von denen kleinsten fangen jene an, welche sich in die gröste verfallen.

11. Von anderen läßlichen Sünden wird man zu der Todt-Sünd geführt, wann man nach und nach die Grösse der Materie überschreitet, durch welche das Maas ihrer Grängen genommen wird. Die läßliche Sünden, so zahlreich als sie auch seyn mögen, gelangen niemahlen so weit, daß sie ein Todt-Sünd ausmachen: Mache dir derowegen ein hochst-wichtige Betrachtung, welche in deme bestehet, daß, obwohlen die läßliche Sünd niemahlen ein Todt-Sünd wird, dennoch die Materie derselben zu einer Todt-Sünd erklecklich kan werden, wann die alte Sünd oft widerholet wird, obwohlen sie, wann sie allein wäre, und mit anderen nit vergesellschaftet, nit mehr als ein läßliche Sünd ausmachete. Es gibt Materien, welche zusammen genommen noch kein ganze Summa ausmachen: Und es gibt eine, welche, wann sie zusammen genommen werden, ein ganze Summa miteinander erfüllen. Die erstere, wann sie nur läßliche Sünden seynd,

seynd, bleiben auch läßlich. In der andern Materie aber bleiben zwar die Sünden, so läßlich seynd, ebenfalls allezeit läßlich; jedoch jene wenige Quantität und Summa der Materie, welche vorhin nit mehr als ein läßliche Sünd ausgemacht hatte, wann sie mit anderen, obwohl kleinen Summen vergesellschaftet wird, ist nit mehr ein kleine Summa, und erklecket schon zu einer Todt-Sünd. Ich erkläre mich mit einem Exempel. Hundert läßliche Unwahrheiten, wann man schon eine nach der andern heraus saget, bleiben allezeit nur läßliche Sünden: Hundert kleine Ungedulten bleiben allezeit klein. Die Gefahr, so darbey ist, in ein Todt-Sünd zu fallen, entstehet nit aus deme, daß die Materie der ersteren sich zu der anderen gefelle; sondern sie kommt, wie wir erst vorhero betrachtet haben, von dem Willen, der aus der Ordnung gekommen, und von der bösen Gewohnheit, die wir angezogen; durch welche einer, der das Lügen in Brauch gebracht, eben so leicht auch zu lügen pfeget, wo doch des Nächstens grosser Schaden zu befürchten ist: Und der sich an immerwährende Ungedulten gewöhnet hat, kan gar leicht, wo sich ein starcke Gelegenheit ereignet, sich in grossen Haß, und schwere Rachememmungen hinein lassen.

12. Ein andere Bewandschafft hat es hierinn mit fremden Sachen; dann allda,

wann man einmahl nur etwas weniges genommen, darüber aber immerzu, obwohlen ein wenig, hinzugesetzt worden, macht das oft wenige endlich ein grosses aus, und aus vilen Kleinigkeiten erwachset mit der Zeit ein grosse Summa. Du fügest heut deinem Neben-Menschen einen kleinen Schaden zu, und sündigest lässlich; morgen verfügst ihm widerum einen kleinen Schaden, und sündigest lässlich: Hernach aber, wann du es widerum wagest, also daß ein kleiner Schaden, mit denen schon vorhin zugesetzten, ein grosser Schaden zu werden angefangen, so ist diser letzte kleine Schaden nit mehr ein lässliche, sondern tödtliche Sünd: Die vorgangene Sünden seynd gewesen, und bleiben auch lässliche Sünden; die Grösse des Schadens aber, so durch vile Kleinigkeiten angewachsen, macht endlich einen grossen und schweren Schaden aus. Du begehest hin und wider kleine Diebstahl, und vermehrest dise Sünden: So lang alles zusammen, was du auf mehrmahlen entfremdet hast, noch immer in einer lässlichen Summa bestehet, seynd deine Sünden annoch lässlich: Aber wann du erkennest, daß, wann du noch einen kleinen Diebstahl hinzusetzest, die entfremte Summa groß und schwer zu seyn anfange; so bleiben zwar die kleine Diebstahl, so du vorhin begangen, lauter lässliche Sünden; aber der letzte, obwohlen kleine,

kleine, Diebstahl ist schon ein Todt-Sünd.  
 An einem gebottenen Fast-Tag hast du auß-  
 ser dem Ordinari-Eiſch zu mehreren mah-  
 len etwas weniges von Speiß genommen:  
 So lang als dises alles zusammen noch ein  
 kleine Quantität verbleibet, seynd alle dise  
 Fasten-Brüch nur läßliche Sünden, und  
 werden auch keine Todt-Sünd durch einen  
 neuen Zusatz einer wenigen Speiß, mit  
 welcher du fortfahrest die Fasten zu brechen:  
 Aber eben diser neue Zusatz, mit welchem  
 du, obwohlen er klein ist, die Maas über-  
 schreitest, welche noch erduldet wird inner  
 denen Gränzen einer läßlichen Sünd, und  
 du schon so weit kommest, über die gesetzte  
 Schrancken zu treten, diser Zusatz, sage  
 ich, verstricket dich schon mit einer Todt-  
 Sünd. Dise Lehr-Süß seynd also gewiß,  
 daß die widrige Lehr von Jhro Päßstli-  
 chen Heiligkeit Alexandro dem Sibenden Propos.  
 verdammet worden. Rede also in allen 38. & 39.  
 dergleichen Materien. Du gewöhnest  
 dich an ein Weniges, und machest nichts  
 aus deiner Sünd, weil die Quantität  
 klein ist; aber eben dise kleine Quantität  
 wird nach und nach vermehret werden,  
 und sich nit mehr inner denen Schrancken  
 halten, welche du ihr anjeko sekest. Du  
 woltest gern, wie der Sitten-Lehrer Se-  
 neca redet, deiner Anmuthung ein kleine,  
 aber unerlaubte Abfühlung gestatteu: Ali-  
 quatenus, inquis, permitte: Erlaube

mir, sagst du, nur ein wenig; aber die Sach wird kein End nehmen, biß du aus dem Wenigen hinaus trittest: Sed illud aliquatenus longè producitur, nec, ubi vis, accipit finem: Aber dieses Wenige wird lang hinaus getrieben, und wird nit eben, wo du wilst, sein Endschaft erreichen.

13. Andere Sünden seynd läßlich, nit wegen Kleinigkeit der Materie, sondern aus Mangel genugsamer Bedachtsamkeit, und wegen unvollkommener Vermerckung oder freyen Willen desjenigen, so sie begeheth: Aber auch von diesen, absonderlich wann sie oft und aus Gewohnheit begangen werden, schreitet man leicht zu der Todt-Sünd; dann es gar leicht geschihet, daß mans etwas mehrers mercke, da mans begeheth, und daß mans begeheth mit einer Besonnenheit, welche zur Todt-Sünd vollkommen genug ist. Gewisse Glück und Wunsch eines grossen Übels in deinem Unwillen und Ungedult; gewisse Einlagen des heiligen Nahmen Gottes in deinen Bedrohungen; gewisse Wohlgefallen in unreinen oder schwerer Rachbegierigen Gedancken, oder andern schwerlich sündhafften Sachen; gewisse sehr bedenkliche Schmach-Erweisungen, und dergleichen andere Ding, bleiben in so weit noch läßliche Sünden, als sie dich überfallen und hervorbrechen ohne deiner klaren

ren Bedachtsamkeit und ohne vollkommener Einstimmung des Willens; aber nur ein wenig mehrer Liecht darff hinzuschlagen, ein wenig mehrer Vermerckung der Bosheit darff hinzu kommen, da ist schon die Einstimmung des Willens vollkommenlich besonnen, und solche Fehler seynd Todt-Sünden. Dises Liecht wird angezündet werden von dem Einspruch deiner Vernunft, welche dir zu erkennen vorlegt das Ubel, so du begehest; es wird dir angezündet von dem Teuffel selbst, damit er zuwegen bringe, daß du tödtlich sündigest; das Gewissen wird dir deutlich sagen: Verschweige disen Gluck, disen falschen Schwur, dise Schmach-Red: Schlage aus dise Gedancken; reisse dich heraus von disem Wohlgefallen, dann du belendigest G D E F. Ungeachtet solcher Einsprechungen wirst du so geschwind deine Wort nit verschlucken, deine Gedancken nit verwerffen, deine Anmuthungen nit ändern wollen, hiemit werden deine Sünden tödtlich seyn. Es hilfft dir nit hinaus, wann du sagst, du seyest zornig gewesen, du habest also geredet, also gedencet oder verlanget in der größten Hitze deines Unwillens, habest aber allgemach dein Herz, deinen Mund verändert, und wolltest nit wünschen, daß jemand übel ergienge. Man sündiget tödtlich auch in der Hitze des Unwillens und anderer An-

muthungen; ja die Hitze des Zorns und anderer Gemüths-Neigungen entzündet das Herz noch mehrer zu tödtlichen Sünden. Die hernach gefolgte Veränderung macht nur allein, daß das Ubel aufgehört hat; macht aber nit, daß es nit feye begangen worden.

14. Nun siehest du, auf wie vilerley Weiß die läßliche Sünden, wann sie nit geachtet, wann sie in Gewohnheit gebracht und gemein werden, endlich in die Todt-Sünd hinein führen, mit Gefahr unsers Untergangs. Derowegen dencke nach, was da du darvon haltest: Betrachte, ob du sehest aus der Zahl derjenigen, welche von gewissem Thun und Handel sich nit hüten wollen, sagende: Difes ist nichts Böses; difes ist nur ein geringe und läßliche Sünd. Lasse dir gesagt und eingedruckt seyn, daß man die läßliche Sünd fliehen müsse und zu fliehen Ursach habe wegen dem Ubel, so sie selbst ist; wegen dem Ubel, welches sie verdienet; wegen dem Ubel, in welches sie führet. Erwecke nun in dir, und offt, ein ernstliche Reu über die von dir begangene Sünden, und mache einen festen Vorsatz, hinfüran dieselbe allezeit zu verabscheuen.